

In ihren Ueberschriften heben die Londoner Blätter diesen blutdürstigen Rachegebanen besonders hervor. So heißt die Ueberschrift des liberalen „Star“: „Ein Deutscher in der Pariser Botschaft angeschossen, um die Juden zu rächen.“

Um die ganze Gemeinheit der heimtückischen Untat besonders zu unterstreichen, berichtet „Evening Standard“, daß Herr von Dost erst vor kurzem nach Paris zurückgekehrt sei, nachdem er eine schwere Krankheit glücklich überstanden habe.

Daladiers Anteilnahme

Der feige Anschlag hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und die Verhaftung des Verbrechers. Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermitteln lassen. Desgleichen haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Befinden des Legationssekretärs vom Rath erkundigt.

Der „Intransigeant“ schreibt, das bedauerliche Attentat habe in Paris große Erregung hervorgerufen. Es rolle aufs neue die Frage der unliebsamen Ausländer auf, die nach Frankreich kämen, um sich ihren unkontrollierbaren Mächenschaften hinzugeben.

Für das Attentat des 17jährigen Juden polnischer Nationalität Grzynspan in Paris ist die ganze internationale jüdische Clique verantwortlich, die wieder einmal zum Revolver gegriffen hat, um durch Schüsse auf einen Deutschen ihre Rachegegnossen zu rächen. Es ist noch nicht lange her, daß in der Schweiz der Jude David Frankfurter als Agent der internationalen jüdischen Kriegshexerclique den Landesstellenleiter der Organisation der NSDAP in der Schweiz, Wilhelm Gustloff, ermordete. Damals schon wurde offenbar, daß die jüdischen Kriegshexer die Welt in neue Verwirrungen bringen möchten. Nun spielen die Revolvergeschüsse in Paris. Sollte die internationale Kriegshexerclique durch das gemeine Revolverattentat Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich heraufbeschwören? Ein jüdischer Verbrecher wurde in die deutsche Botschaft, also auf den Bo-

den des Reiches, geschickt und beging seine verbrecherische Tat. Es ist das Glück der Völker, wenn diese gemeine Tat keine furchtbaren Folgen für die Völker tragen soll. Und es steht wahrlich zu hoffen, daß man jetzt überall in der Welt erkennt, was das jüdische Verbrechertum heabsichtigt, und daß man deshalb ihm das verdiente Schicksal zuteil werden läßt, nämlich die völlige Brachlegung des jüdischen Einflusses und die völlige Unterbindung der Hege der jüdischen Emigranten.

Wenn in Paris die verantwortlichen Kreise ernstlich den Frieden wollen, so werden sich aus den Schüssen in Paris keine ersten europäischen Verwicklungen ergeben. Insofern, das muß man annehmen, wird das jüdische Revolverattentat keine Folgen haben. Deutschland muß sich aber gegen den gemeinen Haß des internationalen Judentums schützen — jeder deutsche Volksgenosse im Ausland hat Anspruch auf den Schutz des Reiches —, und so haben es sich die Juden selbst zuzuschreiben, wenn das Pariser Attentat die schwersten Folgen für die Juden in Deutschland, und zwar auch für die ausländischen Juden, zeitigen dürfte. Das deutsche Volk wendet sich voller Empörung von dem seligen jüdischen Verbrecher ab, der genau wie Frankfurter in Davos als Vorkämpfer kam und dann die verbrecherischen Schiffe abgab.

Der französische Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter in Paris gegenüber seine herzliche Anteilnahme an dem Befinden des deutschen Legationssekretärs vom Rath bekundet. Daladier, der sich in München so tatkräftig für die Wahrung des europäischen Friedens eingesetzt hat und der als ehrlicher ehemaliger Frontsoldat die Verhändigung der europäischen Völker will, wird jetzt klar erkennen müssen, daß die jüdische Gefahr eine Weltgefahr ist. Das Judentum in der Welt will in seinem Haß gegen die „autoritären Staaten“ die Völker in das Verderben eines Weltkrieges stürzen. Das Wohl der Völker erfordert es aber, daß diese jüdische Weltgefahr gebannt wird und bleibt.

Von Frankreich aber muß das deutsche Volk verlangen, daß eine saubere Gerechtigkeit bei der Untersuchung dieser Mordtat und bei dem Urteil gegen den Mordbuben walte.

Das werden wir anrechnen!

Der Jude Grzynspan ist in vollem Bewußtsein der Tragweite zu einer Tat geschritten, die ganz der des Juden Frankfurter gleicht, der in Davos den Landesgruppenleiter der NSDAP, Wilhelm Gustloff, niedermetzte. Wie Frankfurter, so sagt auch Grzynspan, daß er seine jüdischen Rachegegnossen habe rächen wollen. Aber wir kennen aus dem Prozeß Frankfurter, daß hinter dem Mörder die jüdische Weltliga stand.

So handelt es sich auch bei der Pariser Tat nicht um den Racheakt eines einzelnen. Seit Jahr und Tag steht das internationale Judentum seine Hauptaufgabe darin, Deutschland zu beleidigen und zu verleumden. Jedes Mittel der Lüge, der Hege und der Tatsachenverdrängung ist diesen jüdischen Dunkelmännern recht.

Es kommt ihnen nicht darauf an, die Völker in einen blutigen Krieg hineinzuhetzen, wenn sie nur das ihnen vorstehende Ziel der Vernichtung des nationalsozialistischen Deutschlands erreichen zu können glauben.

So ist auch jetzt die Frage naheliegend, ob es die Absicht des internationalen jüdischen Verbrechergesindels war, neue Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich heraufzubeschwören, indem man einen bezahl-

ten Mörder in die Deutsche Botschaft, also auf deutschen Boden, schickte.

Dieser Verdacht liegt um so näher, als das jüdische Gift schon lange die Sendungen des französischen Rundfunks über Deutschland beherrschte und daß man jetzt, nachdem den Juden auch im französischen Rundfunk das Wasser abgegraben worden ist, auf diese teuflische Idee verfiel.

Nichts anderes kann die Triebfeder zu der hinterhältigen Tat sein. Denn von Rache zu sprechen, ist geradezu absurd. Zwar hat der Nationalsozialismus, das Lebensrecht des deutschen Volkes schützend, den Einfluß des Judentums beseitigt, aber keinem Juden ist dabei ein Haar gekrümmt, geschweige nach dem Leben getrachtet worden.

Deutschland hat lange dem jüdischen Treiben zugehört. Nun wird schon zum zweitenmal einem Vertreter des nationalsozialistischen Deutschlands von jüdischer Seite nach dem Leben getrachtet. Es ist ein Verbrechen geschehen, für das uns das Judentum in Deutschland — ganz gleich welcher Staatsangehörigkeit — gerade stehen muß.

Die Linie deutscher Außenpolitik

Reichsminister Ribbentrop vor den Vertretern der Auslandspressen

Der Reichsaußenminister von Ribbentrop sprach auf dem Jahresamt des Vereins der ausländischen Presse in Berlin. Der Reichsaußenminister unterstrich in seinen Ausführungen einleitend sein und seines Ministeriums Verständnis für die besonderen Bedürfnisse der Presse und machte die Feststellung, daß die Berichterstattung der Vertreter der Auslandspressen in Berlin in letzter Zeit einen erfreulichen Wandel erfahren habe. „Biel guten Willens und Mühe werde es allerdings bedürfen, um das wieder gutzumachen, was in dieser Beziehung in den vorangehenden Jahren am deutschen Volke gesündigt wurde.“

Der Reichsaußenminister ging dann näher auf das Sudetenproblem ein, dessen Behandlung ein klassisches Beispiel für eine solche Verbesserung und ihre Folgen sei, und stellte in diesem Zusammenhang fest:

Eine gewisse internationale Presse hat es erstens fertig gebracht, das tschechische Problem, das nur die vitalen Interessen Deutschlands betraf, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft künstlich zu einem Weltproblem zu machen, und zweitens, als man sah, daß man auf die eiserne Entschlossenheit des Führers stieß, hat sie alles versucht, um die Völker gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg hineinzuhetzen. Wer weiß, vielleicht wäre dies auch gelungen, wenn statt Chamberlain und Daladier die uns lattam bekannten Kriegshexer in diesen Ländern am Ruder gewesen wären und versucht hätten, ihre Anglistränge durch Entfesselung eines Präventivkrieges zu bannen!

Daß Deutschland einerseits auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und daß andererseits ein Erfolg dieser Hege für ihre ahnungslosen Völker vernichtend gewesen wäre, diese Lehre wird man hoffentlich aus den letzten Ereignissen ziehen.

Als besonders bedauerliche Tatsache sei hier noch erwähnt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Anstalten gemacht haben, ihre Presse zu einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu veranlassen.

Es ist meine Ueberzeugung, daß jede Regierung bei gutem Willen in der Lage ist, eine solche sachgemäße Berichterstattung durchzuführen. Dagegen haben wir leider wiederholt gesehen, daß die Regierungen, statt beruhigend zu wirken, da und dort selbst noch zur Steigerung der Unruhe beizutragen und Del ins Feuer gossen.

Demgegenüber möchte ich hier feststellen, daß es in Deutschland in diesen Tagen bitterer war, und daß, wenn nicht im letzten Augenblick in München die Lösung gefunden worden wäre, der Führer das Sudetenland mit einem Schwerföhrer befreit hätte.

Ein weiteres Beispiel für die geradezu verheerende Wirkung, die eine Hege in einem Volke auslösen kann, ist die Ihnen allen bekannte Geschichte der „Marstiesen von Princeton“. So heiter diese Begebenheit an sich ist, so hat sie doch auch ihre ernste Seite, denn die durch das Hörspiel hervorgerufene Massen hysterie war letzten Endes nur die Folge der durch eine gewisse Presse im Hinblick auf Deutschland im amerikanischen Volk erzeugten konstanten Kriegsspychöse.

Bresse und Diplomatie

Wenn ich nun auf die Aufgabe der Berliner Auslandskorrespondenten noch kurz zu sprechen komme, so glaube ich, daß die meisten dieser Vertreter ausländischer Zeitungen um eine objektive und vernünftige Berichterstattung bemüht sind. Wir wissen auch, daß Ihnen dies in der vergangenen Krisenzeit nicht immer ganz leicht gemacht wurde, und ich lenne z. B. eine ganze Anzahl von Fällen, in denen zuverlässige und sachgemäße Berichte von Auslandskorrespondenten über Deutschland von deren Heimatredaktionen gar nicht oder zum mindesten entlehnt gebracht worden sind. Ferner ist z. B. kürzlich eine in der Hauptredaktion einer ausländischen Zeitung fabrizierte Falschmeldung als angeblicher Originalbericht aus Berlin dem ausländischen Leser serviert worden.

Der wahre Journalist muß heute volksverbunden sein. Verliert er die Verbindung mit dem Pulsschlag, mit der Seele des Volkes, so kann er niemals der Interpret der politischen Wirklichkeit oder gar des politischen Willens desselben sein. Im besonderen Maße trifft dies natürlich für den Auslandsjournalisten zu. Nur so wird er zum wertvollen Mitarbeiter der Diplomatie.

Ribbentrop kennzeichnete dann die Politik des Führers: Nicht brutale Machtpolitik, sondern ein geschichtlich wohl einzig dastehendes Zusammenfassen aller geistigen Kräfte Deutschlands im Nationalsozialismus, die heroische Entschlossenheit des deutschen Volkes zu allen Opfern, sein Glaube an den Führer und seine Einigkeit haben Deutschland befreit.

Es ist ein kolossales Gefühl, das jeden Deutschen nach den Jahren des Niederganges und der Unterdrückung heute beherrscht, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar!

Ribbentrop würdigte die Bedeutung der Achse Rom-Berlin, den Antikominternpakt, die freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik und als Garant der Ordnung und des Friedens in Europa und der Welt. So sei dem Führer auch die Tat der Einverleibung Österreichs und des Sudetenlandes in das Deutsche Reich gelungen. Ein weiterer Vertrauensbeweis sei die Anrufung des deutsch-italienischen Schiedsgerichts zur Festlegung der ungarischen Nordgrenze gewesen. Ribbentrop sagte dann weiter:

Deutschland und Prag

Falls die tschecho-slowakische Regierung nach endgültiger Ziehung ihrer Grenze gewillt ist, den neuen Gegebenheiten in vollem Umfang Rechnung zu tragen und eine völlige Neuorientierung ihrer Politik Deutschland gegenüber zu vollziehen, ist ein Ausgleich mit diesem Staat und eine endgültige Befriedung zwischen den beiden Nationen möglich.

Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verchiedenen Mächte teilt.

In diesem Zusammenhang darf hier daran erinnert werden, daß der Führer es war, der die Mächte mit dem Ziel, einen friedlichen Ausweg aus der Krise zu finden, im September nach München einlud. In diesem Sinne hat der Führer auch mit dem englischen Premierminister auf dessen Wunsch am Tag seiner Abreise die bekannte deutsch-englische Friedenserklärung abgelesen.

Schach der Hege!

Um so erstaunter waren wir, daß die erste Antwort auf den Geist von München in der Parole bestand: Der Friede ist gerettet, deshalb Aufrüstung bis zum äußersten. Dieses neue Aufrüstungstieber in einigen Staaten wird gleichzeitig begleitet von einer erneuten Hege der unverbesserlichen Kriegstreiber.

In diesem Zusammenhang müssen wir leider feststellen, daß diese Kriegshexer in der Belorussien, man könne z. B. Deutschland keine bekannte und unerlösbare Rechtsforderung auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien erfüllen, in der afrikanischen Presse eine erstaunliche Propaganda gegen Deutschland und alles Deutsche betreiben.

Ministerpräsident Chamberlain und Außenminister Lord Halifax haben in weiser Einsicht allen diesen englischen Kriegshexern und ihrer die Völker auseinanderreibenden Tätigkeit eine klare Abfuhr erteilt. Ebenso haben Frankreichs Mi-

nisterpräsident Daladier und sein Außenminister Bonnet in den letzten Wochen Reden gehalten, die in Deutschland einen sympathischen Widerhall gefunden haben.

Neue Möglichkeiten

Es ist zu erwarten, daß sich in weiterem Verlauf des in München mit England beschrittenen Weges in Zukunft neue Möglichkeiten des besseren Verständnisses auch zwischen Deutschland und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können. In diesem Sinne ist der Wunsch des französischen Außenministers nach einer aufrichtigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich bei uns begrüßt worden. Der soeben bestätigte Ausgleich Italiens mit England liegt auf der gleichen Linie.

Diese Haltung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris läßt die Hoffnung, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegshexer in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag. Der Führer hat in seiner großen Rede in Weimar das Treiben dieser Kriegshexer mit unerträglicher Schärfe und Logik gebannt. Diesem Treiben gegenüber steht das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer, stark und wachsam, immer bereit zum Frieden, aber ohne Sorge vor dem Krieg, und immer entschlossen, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu wahren.



Kampf gegen den Weltbolschewismus

Ein Jahr Antikominternabkommen Deutschland—Japan—Italien.

Zum ersten Male jährte sich der Tag des Beitritts Italiens zum Antikominternabkommen zwischen Deutschland und Japan. Aus diesem Anlaß veranstalteten die Deutsch-Italienische und die Deutsch-Japanische Gesellschaft im „Kaiserhof“ einen Empfang, zu dem sich mehr als 400 deutsche, italienische und japanische Persönlichkeiten aus Staat, Partei, Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft eingefunden hatten. Der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft, Admiral a. D. Förster, empfing die Gäste, die sich im Zeichen der erfolgreichen Bekämpfung der verhängnisvollen Politik der kommunistischen Internationale zusammengefunden hatten.

In Tokio fand aus dem gleichen Anlaß eine Feier mit anschließendem Umzug statt. Tausende von Verbänden, Studenten und Schülern marschierten an den Ministerien und an den Botschaften Deutschlands und Italiens vorbei. Der Kriegszminister sandte ein Glückwunschtelegramm an den Duce. In der japanischen Presse kommt überall der Wunsch nach einer weiteren Stärkung der „Berlin-Rom-Tokio-Achse“, die ihre Feuerprobe in Europa und Ostasien bestanden habe, zum Ausdruck.

Spann hat gefiegt

Van der Velde legt den Parteivorsth nieder

Die innerpolitische Lage in Belgien nahm eine sensationelle Wendung. Der sozialdemokratische Parteivorsth nahm mit großer Mehrheit die von Spaak vorgeschlagene Entschließung an, in der ohne Einschränkung der Außenpolitik der Regierung das Vertrauen ausgesprochen wird. Nach Annahme der Entschließung erklärte Van der Velde, daß er unter diesen Umständen sein Amt als Parteivorsthender niederlegen wolle.

Neueste Drahtberichte

Abseu in der ganzen zivilisierten Welt

Berlin. Der feige Mordanschlag des Juden Grzynspan auf den deutschen Legationssekretär vom Rath hat in der gesamten zivilisierten Welt stärksten Abseu hervorgerufen. Die französische Presse, die das scheußliche Verbrechen ebenfalls allgemein verurteilt, fordert durchweg verschärfte Maßnahmen gegen die in Frankreich lebenden unerwünschten Ausländer. — Auch die Londoner Morgenblätter beschäftigen sich in großer Aufmachung mit dieser Tat, die als ein gemeiner Racheakt gekennzeichnet wird. — In der jugoslawischen Öffentlichkeit hat der verbrecherische Anschlag ebenfalls stärksten Aufseu und allgemeine Ablehnung hervorgerufen.

Die englische Morgenpresse über den Besuch Birobs bei Chamberlain

London. Verschiedene Morgenblätter beschäftigen sich mit dem gestrigen Besuch des südafrikanischen Verteidigungsministers Birob bei Chamberlain. — Der politische Korrespondent des „Daily Telegraph“ ist der Ansicht, daß u. a. auch die deutschen Kolonialforderungen besprochen worden seien. — Auch der diplomatische Korrespondent des „Daily Mail“ meint, daß Birob bei seiner mehr als einstündigen Besprechung mit Chamberlain über die deutschen Kolonialforderungen gesprochen habe.